

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL

UND

DR. KURT GLASER

o. ö. Professor der germanischen Philologie
an der Universität Giessen.

o. ö. Professor der romanischen Philologie
an der Universität Giessen.

VERLAG VON

O. R. REISLAND, LEIPZIG, KARLSTRASSE 20.

Preis halbjährlich: Goldmark 10.—.

LIII. Jahrgang.

Nr. 5—6. Mai—Juni.

1932.

Festschrift für Georg Leidinger (Behaghel).
Trier, Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes (Ehrismann).
Wolfdietrich, ed. Schneider (Behaghel).
Vonlanthen, Geilers Seelenparadies (Götze).
Sommerfeld, Deutsche Barocklyrik (Altwegg).
Melchinger, Dramaturgie des Sturms und Drangs (Ritter).
Müller, Lenz' Coriolan (Jantzen).
Neis, Romantik und Realismus in Gottfried Kellers Prosawerken (Greiner).

Enzinger, Die deutsche Tiroler Literatur bis 1900 (Kleinberg).
Jahrbuch für Volksliedforschung (Götze).
Olsen, Farms and Fanes of ancient Norway (Spehr).
Hecht-Schücking, Englische Literatur im Mittelalter (Schröder).
Sire Degarre, ed. Schleich (Wild).
Plate, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache (Kuen).
Winkler, Aus dem Denksystem des Französischen (Kegula).

Faral, La légende Arthurienne (Schürr).
Gottschalk, Französische Schülersprache (Bloch).
Menzel, Der Kampf gegen den Epikurismus in der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts (Merian-Genast).
Körner, Jacques Rivière (Kalthoff).
An Old Italian Version of the Navigatio Sancti Brendani, ed. Waters (Gutkind).
Deutsches Dante-Jahrbuch 12 (Leo).
Bibliographie.
Personalnachrichten.
Mitteilungen.

Festschrift für Georg Leidinger. München, Hugo Schmidt XI und 324 S. gr. 8°.

Auf schönem festem Papier gedruckt, mit ausgezeichneten Tafeln ausgestattet, ist die vorliegende Festschrift eine der schönsten, die wir seit langer Zeit erhalten haben. Und sie heisst nicht — fast möchte man sich darüber wundern — „Festschrift Georg Leidinger“, sondern es steht in gut altbürgerlicher Weise ein *für* dazwischen.

Dem reichen Aeusseren entspricht der reiche, wertvolle Inhalt. Naturgemäss gruppieren sich die Aufsätze vor allem um das Buch und die Wissenschaft vom Buch; die Kunst des Einbandes, die Buchmalerei spielen eine beträchtliche Rolle. Ich nenne die Beiträge von K. Preisendanz über den Reichenauer Handschriftenkatalog von 1724, P. Ruf, Ausgaben des Klosters Benediktbeuren für Bücher und Schreibzeug 1495—1510, Ernst Crous, Schrift und Satz im Berliner Buchdruck vom 16. bis 17. Jahrh. Der allgemeinen Geistesgeschichte gehören Martin Grabmanns Mitteilungen aus Münchener Hss. an über bisher unbekannte Vertreter der mittelalterlichen Scholastik. Für den Germanisten insbesondere kommt in Betracht ein von Hartl mitgeteilte Bruchstück mit ahd. Glossen zu Jeremias und Daniel, die freilich sachlich kaum etwas Neues bringen, von Carl von Kraus treffliche Besserungsvorschläge zu dem gerade eben von Schneider herausgegebenen Wolfdietrich A, die insbesondere störende Wortwiederholungen beseitigen, von Ed. Schröder ein Aufsatz, in dem die Chronologie des Alexander von R. von Ems eine Rolle spielt und der Nachweis geführt wird, dass „ein Gotfrit von Hohenloch“, der im Wilhelm genannt wird, nicht der Stammvater des Geschlechts ist, sondern ein gleichbenannter Ritter, der in Urkunden von 1235 und 1245 erscheint. Schröder übersetzt nun nicht mehr, wie es der Lehre Braunes entsprechen würde, *ein Gotfrit* mit „der wohlbekannte Gottfried von Hohenlohe“; ich bemerke, dass ich schon vor Kraus Braunes Lehre „einigermaßen

erschüttert“ habe, Syntax I, 135. Schliesslich nenne ich den anziehenden Aufsatz von Fritz Behrend über Deutsche Pilgerreisen ins Heilige Land 1300—1600, bei dem leider der Stilblütensammler nicht leer ausgeht: „Walther von der Vogelweide, mit den Vertretern der Kirche harte Kämpfe hinter sich“, „bei bösesten Belästigungen des begleitenden Lumpenvolkes“; gemeint ist natürlich: „durch das Lumpenvolk“.

Giessen.

O. Behaghel.

Jost Trier, *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes*. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. Band I: Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. (Germanistische Bibliothek begründet von Wilhelm Streitberg †. Zweite Abteilung: Untersuchungen und Texte 31. Heidelberg, Carl Winter. 1931. II u. 347 S. 8°.

Der Titel gibt den Inhalt an: ausgezogen aus den Texten sind die Wörter, die sich auf das Gebiet des Verstandes beziehen, der behandelte Stoff ist also psychologisch gegen die anderen Gebiete der seelischen Struktur abgegrenzt. Die Arbeit erstrebt „nicht so sehr die Schicksale der einzelnen Worte, als vielmehr die geschichtlichen Wandlungen in der Gestalt ihres begriffsbildenden Miteinander zu untersuchen“ (Vorwort S. 1).

In dem einleitenden Kapitel „Ueber Wort- und Begriffsfelder“ erklärt der Verf. das Problem näher: „Kein ausgesprochenes Wort steht im Bewusstsein des Sprechers und Hörers“ „vereinzelt da“. Es taucht daneben „eine Fülle anderer Worte auf, die dem ausgesprochenen begrifflich enger oder ferner benachbart sind“. Den Bereich solcher begrifflich zusammengehörigen Worte nennt der Verf. „das Wortfeld oder sprachliche Zeichenfeld“, dieser „Begriffskomplex, Begriffsbereich, Begriffsbezirk“ ist ein „Teilausschnitt des Wortschatzes“ (S. 1). Die Begrenztheit und Klarheit eines Wortbegriffes erhält man nur durch seine zum gleichen Bezirk gehörenden Nachbarn (S. 17). „Nur als Teil des Ganzen“, des Feldes, hat das Wort